Düsseldorfer Zeitung.

№ 124. Mittwoch den 5. Mai. 1847.

Uebersicht.

Landtags-Angelegenheiten.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Düsseldorf (das neue amerikanische Auswanderungsgesetz). Wesel (Auswanderer). Berlin (die Sitzung des Vereinigten Landtags vom 27. April). Stettin (Feuersbrunst; Unruhen in Swinemünde). Posen (Unruhen). Würzburg (Getreidezufuhren). Aus Baiern (Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Rechtsverfahrens). Leipzig (öffr. Geschenke an Redakteure).

Oestreich. Wien (schwere Erkrankung des Erzherzogs Karl).

Frankreich. Paris (die freie Getreideeinfuhr; die griechischen Angelegenheiten; der neue Ankauf ausländischer Fonds von Seiten Rußlands). Metz (Moselschiffahrts-Acte).

Großbrittanien. London (die Subscriptionen in Nordamerika für Irland; Vorschüsse an die irischen Eisenbahnen bewilligt; der neue Rentenankauf von Seiten Rußlands).

Belgien. Brüssel (der belgische Freihandelsverein).

Italien. Rom (Näheres über die Errichtung einer Landesrepräsentation; festliche Dankbezeugungen).

Landtags-Angelegenheiten.

Sitzung des Vereinigten Landtags vom 27. April.

Kurie der drei Stände.

(Schluß.)

Abgeordn. Mevissen: Der Ausschuß hat ebenfalls diese Frage erörtert, aber er hat nicht geglaubt, sie hier bevorworten zu können. Die Gesetze sind da, um Jedem sein Recht zu gewähren. Glaubt also Jemand ein Recht zu haben, so hat er dasselbe geltend zu machen. Ich mache Sie am Schlusse noch auf etwas aufmerksam. Während die Augen des ganzen Landes auf Sie gerichtet sind, weiß man, daß viele Mitglieder bei dieser Frage interessirt sind, und ich möchte bitten, zu erwägen, welchen moralischen Einfluß es auf das Land machen würde, wenn man erführe, daß Sie die Einstellung der Branntweinbrennerei abgelehnt hätten.

Landtags-Kommissar: Ich wollte nur erwiedern, daß, wenn die hohe Versammlung belieben sollte, den Antrag zu stellen, daß die Branntweinbrennereien unter der Bedingung eingestellt werden sollen, daß das Gouvernement sämmtliche Branntweinbrennereien entschädigen müßte, ich dann den Erfolg nicht verbürgen könnte.

Abg. von Bardeleben: Ich bitte nur, mir Gehör zu schenken, um nur einige Worte zu sagen. Der Herr Minister des Innern hat mir auf die Bemerkungen geantwortet, die ich gemacht habe. Ich glaube, in den Bemerkungen, die ich gemacht habe, ist nicht ausgesprochen, daß die Regierung die Absicht gehabt habe, durch diese Maßregel nur den Wohlhabenden Nutzen zu verschaffen. Ich habe damit nur ausdrücken wollen, daß diese Maßregel ihren Zweck verfehlen würde, und ich weiß also in der That nicht, wie ich diese Gegenerklärung auf meine Bemerkung veranlaßt habe. Uebrigens muß ich bemerken, daß ich nicht Brennereibesitzer bin und also nicht aus Interesse gesprochen habe.

Abg. von Auerswald: Es wäre sehr zu wünschen, daß in das Protokoll käme, daß die Aeußerung des Abgeordneten aus der Rheinprovinz, als ob eine große Anzahl der Versammlung aus Branntweinbrennerei-Besitzern bestehe, nicht begründet sey; denn solche ganz unbegründete Aeußerungen können nur aufregen und einen üblen Eindruck machen.

Landtags-Marschall: Die Berathung war schon geschlossen, und es handelte sich nur noch um das Amendement, und nur um deswillen habe ich den Rednern noch das Wort gegeben.

Eine Stimme (vom Platz): Es muß erst über das Amendement abgestimmt werden, und dann erst kann die Rede davon seyn, ob die Versammlung auf eine Entschädigung antragen wolle.

Landtags-Marschall: Es handelt sich nicht von diesem Amendement, sondern davon, ob das Verbot des Branntweinbrennens auch auf das Getreide ausgedehnt werden soll. Ich bitte den Herrn Sekretär die Frage vorzulesen.

Sekretär: Soll Se. Majestät der König gebeten werden, ein Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln und Getreide vom 1. Mai bis 15. August d. J. zu erlassen?

Landtags-Marschall: Diejenigen Herren, welche für die Bejahung der Frage sind, bitte ich aufzustehen.

(Wird mit überwiegender Majorität angenommen.)

Landtags-Marschall: Es ist noch ein Unter-Amendement gestellt worden, welches dahin geht, daß dieses Verbot nicht anders erlassen werden solle, als gegen Entschädigung. Findet dieser Antrag Unterstützung?

(Wird nicht unterstützt.)

Abgeordn. von Grävenitz: Da mir das Wort versagt wurde, gegen den Antrag zu sprechen, so sehe ich mich genöthigt, jetzt in Folge der Bestimmung des Gesetzes vom 3. Februar 1847 auf Sonderung in Theile anzutragen. (Mehrere Stimmen widersprechen.)

Landtags-Marschall: Hierauf habe ich zu antworten, denn das Reglement habe ich zu verwalten.

Abgeordn. von Grävenitz: Das Reglement nicht. Nach §. 17 heißt es:

„Bei Fragen, über welche sich eine Meinungsverschiedenheit nicht geäußert hat, ist keine Abstimmung erforderlich. Auch bedarf es nicht sogleich der Abstimmung, wenn sich bei der Diskussion ein Uebergewicht für eine der verschiedenen Meinungen kundgegeben hat. Dem Marschall steht in solchem Falle frei, der Versammlung zu erklären, daß er diese Meinung für die der Mehrheit annehmen werde, sofern nicht 24 Mitglieder widersprechen sollten. Erfolgt ein solcher Widerspruch, so muß abgestimmt werden.

Die Fassung der an den Vereinigten Landtag gelangenden Gesetz- oder Verordnungs-Entwürfe bleibt von der Berathung und Abstimmung desselben ausgeschlossen."

Ich ersuche den Herrn Landtags-Marschall, die Frage zu stellen, ob von den Abgeordneten der Ritterschaft nicht Zweidrittel für Sonderung in Theile stimmen.

Eine Stimme: Es könnte höchstens vom Stande der Branntweinbrenner die Rede seyn.

Landtags-Kommissar: Ich glaube, daß nach dem angezogenen Gesetze hier eine Sonderung in Theile nicht stattfinden kann, weil die Ritterschaft sich mit den Branntweinbrennerei-Besitzern nicht identifiziren wird, also kein Standes-Interesse verletzt ist. Ist dies nicht der Fall, so ist auch keine itio in partes zulässig.

Landtags-Marschall: Ich stimme dem einerseits vollkommen bei, andererseits liegt es aber in der Beurtheilung eines Standes allein, ob er seine Standes-Interessen verletzt findet oder nicht, und ich glaube keinen Anstand nehmen zu dürfen, zu fragen: ob die Ritterschaft sich anschließe? (Statt aller Zustimmung Zeichen der Mißbilligung.)

Abgeordn. von Auerswald: Ich glaube, überzeugt seyn zu dürfen, im Namen vieler hier Anwesenden der Ritterschaft zu sprechen, wenn ich die dringende Bitte an den Herrn Antragsteller richte, daß er seinen Antrag zurücknimmt. (Lebhafter Beifall in der Versammlung.)

Der Landtags-Marschall: Das waren die beiden Hauptfragen, welche die Abtheilung bevorwortet hatte. Wir werden diejenigen Anträge noch durchgehen müssen, die von den Herren Antragstellern gemacht, aber von der Abtheilung nicht bevorwortet worden sind. Der nächste Antrag, auf welchen wir treffen, ist das Verbot des Aufkaufs von Kartoffeln, und es fragt sich, ob das Amendement in der Versammlung Unterstützung finde?

Abgeordn. Möwes: Ich komme auf meine frühere Erklärung zurück, daß gesetzliche Bestimmungen vorhanden sind, die das Aufkaufen von Lebensmitteln in theuren Zeiten verbieten. Es ist also dieser Antrag durch die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen erledigt.

Abgeordn. von Saucken: Dieser Antrag scheint nur nützlich, wenn wir voraussetzen müßten, daß die ersten Anträge die Genehmigung nicht fänden. Nach der Erklärung des Herrn Landtags-Kommissars können wir aber hoffen, daß sie die Genehmigung finden. Demnach können wir kurz darüber abstimmen und uns dafür aussprechen, daß ein Aufkauf von Kartoffeln als Branntweinbrennerei-Material nicht gestattet werden soll.

Landtags-Kommissar: Ein Einkauf von Kartoffeln oder von Getreide für die Branntweinbrennereien wird für das Inland nicht mehr stattfinden können, wenn die Branntweinbrennereien geschlossen werden. Ausgeführt dürfen nach dem Beschlusse, welcher die Billigung der hohen Versammlung erlangt hat, die Kartoffeln nicht werden; es könnte sich also nur von den Brennereien der unmittelbar benachbarten Vereinsländer handeln. Wir haben bereits von dem Herrn Finanz-Minister gehört, daß das Königreich Sachsen sich bereit erklärt hat, sie auch zu schließen. In dem Thüringer Verein, mit welchem wir gemeinschaftlich die Branntweinsteuer haben, wird wahrscheinlich derselbe Fall eintreten. Kurhessen hat die Brennereien längst geschlossen, und so glaube ich, daß jeder Einwand in dieser Beziehung fällt. Was den Paragraph des Landrechts betrifft, welcher besagt, daß in Fällen der Noth die Besitzer von größeren Vorräthen gezwungen werden können, ihre Vorräthe zu freiem Verkauf zu stellen, so ist dies ein Gesetz, welches jede Regierung im Falle der Noth anwenden kann. Die andere Bestimmung des Landrechts besagt, daß in solchen Fällen Niemand mehr als das Doppelte seines Bedarfes halten darf und das Uebrige konfiszirt werden kann. Das halte ich für eine Maßregel, die so außerordentlich in das Privateigenthum eingreift, daß ich mich bis jetzt nicht habe entschließen können, sie vorzuschlagen. Es würden daraus übermäßige Verationen hervorgehen.

Eine Stimme: Ich habe den Antrag in der Mitte unserer Versammlung dahin verstanden, daß, wenn es dem Gouvernement nicht gefallen sollte, die Branntweinbrennereien zu schließen, nur auf diesen Fall künftighin der Aufkauf von Getreide und Kartoffeln behufs der Brennereien verboten würde, und für den Fall schließe ich mich dem Antrage an.

Eine Stimme: Ich glaube, daß ein Zweifel darüber ist, ob die drei Vorschläge auf künftige Jahre oder auf das gegenwärtige Jahr sich beziehen. Ich beziehe sie auf das gegenwärtige.

Landtags-Marschall: Es scheint, daß überhaupt nur von dem jetzigen Nothstande die Rede gewesen ist, nicht von Maßregeln für künftige Zeiten.

Eine Stimme: Es steht hier ausdrücklich da: „in Zeiten dringender Gefahr." Es ist dies ein Beweis, daß man nicht blos an die Gegenwart gedacht hat, sondern daß man ein Gesetz beabsichtigt, welches für künftige Zeiten den Aufkauf verbietet. Ich muß darauf aufmerksam machen und warnen. Der gegenwärtige Nothstand kann eine solche Maßregel rechtfertigen, aber ein Gesetz jetzt zu beantragen, was für künftige Zeiten Vorsorge trifft, ist keineswegs zu rechtfertigen.

Referent: Von dieser Ansicht ist auch die Abtheilung ausgegangen, und sie hat deshalb geglaubt, den Antrag zurückweisen zu müssen. Es geht auch aus dem weiteren Verfolg der Auseinandersetzung im Berichte hervor, was es für Nachtheile bringen würde, wenn jedes Jahr die Brennereien in Gefahr wären, geschlossen zu werden oder den Aufkauf von Kartoffeln verboten zu erhalten.

Abgeordn. Dittrich: In der Voraussetzung habe ich um das Wort gebeten.

Eine Stimme: Ich habe den Antrag selbst gestellt, befinde mich aber leider zu krank, um ihn jetzt rechtfertigen zu können. Ich würde mir also erlauben, vielleicht in einer künftigen Konferenz darauf zurückzukommen.

Landtags-Marschall: Wir müssen heute die Sache zu Ende bringen.

Die vorige Stimme: Ich habe leider heute keine Stimme.

Finanz-Minister: Was den Vorschlag unter 3. anlangt, eine Anordnung darüber zu treffen, welche Beschränkungen man eintreten lassen wolle, wenn künftig ein Nothstand erscheinen würde, so kann einer solchen Anordnung von Seiten der Staats-Regierung nicht beigetreten werden. Wenn die Zeit und der Fall einer Noth da und es dann erforderlich ist, exceptionelle Maßregeln eintreten zu lassen, so muß man die Umstände, welche vorliegen, speziell ins Auge fassen und mit Rücksicht auf diese speziellen Umstände dann erwägen, was zu thun ist. Im Voraus etwas zu bestimmen, was für den Nothfall zu thun sey, würde etwas seyn, was seinen Zweck gänzlich verfehlen würde. Deshalb können nur Maßregeln mit Rücksicht auf den bestehenden Nothstand ins Auge gefaßt und getroffen werden, nicht aber auch solche für die Zukunft. Wir wollen auch hoffen, daß die Zeit nicht so bald wieder vorkommen wird, wo man derartige Maßregeln zu treffen genöthigt ist.

Abg. Graf von Schwerin: Ich habe mir nur in Beziehung auf diese Frage eine Bemerkung in formeller Beziehung erlauben wollen. Wir stehen am Punkt 3., wo die Petition von Seiten der Abtheilung zurückgewiesen wird, und ich glaube, wir würden wohl zunächst darauf zu antworten haben, ob sie wieder aufgenommen werden soll. Würde dieser Antrag von 24 Mitgliedern unterstützt, so würde er zur Diskussion kommen, in diesem Augenblicke aber steht er zur Diskussion nicht. Ich würde mich außerdem entschieden dagegen aussprechen, wenn er zur Diskussion käme.

Landtags-Marschall: Ich bin gern bereit, diese Frage zu stellen. Erklären sich 24 Mitglieder für diesen Antrag?

(Murren in der Versammlung.)

Der Antrag geht nämlich dahin, das Verbot des Aufkaufes von Kartoffeln und eventualiter von Getreide zum Branntweinbrennen zu erlassen. — Der Antrag ist von der Abtheilung beurtheilt und hier zur Berathung gestellt worden. Die Abtheilung hat sich dagegen ausgesprochen. Es fragt sich, ob er in der Versammlung Anklang findet. Sollten sich 24 Stimmen dafür erklären, so würde er zur Diskussion kommen. Ich bitte diejenigen, welche den Antrag unterstützen, aufzustehen.

(Wird nicht unterstützt.)

Landtags-Marschall: Ein fernerer Antrag, der in derselben Weise gemacht, von der Abtheilung aber nicht bevorwortet worden ist, ist der, ein Gebot zu erlassen, daß das Getreide und die Consumtibilien, welche das Doppelte der Consumtion bis zur Ernte übersteigen, zu Markte zu bringen seyen, oder konfiszirt werden sollen. Ich frage ebenfalls:

Ob dieser Antrag Unterstützung findet?

(Wird nicht unterstützt.)

Landtags-Marschall: Ein Antrag geht dahin, eine Verminderung der Abgaben von Reis, Fleisch und Butter zu erbitten.

Wird dieser Antrag unterstützt?

(Wird nicht unterstützt.)

Landtags-Marschall: Ein Antrag geht dahin, die freie Verabreichung von Kochsalz eintreten zu lassen.

Finanz-Minister: Ich wollte bemerken, daß den Ober-Präsidenten in allen Provinzen bereits größere Quanta von Salz zur Disposition gestellt worden sind, um damit bedürftige Gemeinden zu unterstützen, und daß sie angewie-

sen worden sind, sich die Verpflegung der Dürftigen angelegen seyn zu lassen. Das Quantum ist ziemlich bedeutend, und noch vor wenigen Tagen ist dem Ober-Präsidenten von Preußen ein Quantum von 200 Tonnen und dem Ober-Präsidenten von Posen eines von 100 Tonnen überwiesen worden, und damit wird fortgefahren werden, wie es bisher geschehen ist. Im Uebrigen kann ich natürlich dem Antrage der Abtheilung nur beistimmen, daß dem Vorschlage keine weitere Folge gegeben werde.

Landtags-Marschall: Ich frage also auch hier:

Ob der Antrag von der hohen Versammlung unterstützt wird?

Eine Stimme: Darf ich mir eine Frage erlauben?

Landtags-Marschall: Wenn der Antrag nicht die Unterstützung von 24 Mitgliedern findet, so darf ich keinem Abgeordneten darüber das Wort geben.

(Der Antrag wird nicht unterstützt.)

Eine Stimme: Es ist die Maßregel, daß 800 bis 900,000 Thaler in der letzten Klassensteuer-Stufe erlassen werden, und es wäre wohl wünschenswerth gewesen, daß man sie vorher erlassen hätte. Das wäre das, was ich zu bemerken hätte.

Landtags-Marschall: Ein Antrag geht dahin, die Klassen-Steuer bis Ende Juli zu erlassen.

Findet dieser Antrag Unterstützung?

(Wird nicht unterstützt.)

Landtags-Marschall: Endlich ist angetragen worden auf Beschränkung des Aufkaufs von Lebensmitteln auf Wochenmärkten.

Ich frage:

Ob dieser Antrag Unterstützung findet?

Landtags-Kommissarius: Ich habe in dieser Beziehung zu bemerken, daß mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Nothstand durch eine in diesen Tagen erlassene Allerhöchste Kabinets-Ordre bestimmt worden ist, daß die Kommunal-Behörden auch da, wo eine solche Observanz bis jetzt nicht bestanden hat, in der gewünschten Art einschreiten können, daß also der Antrag bereits erledigt ist.

(Von mehreren Seiten: Sehr schön!)

Abgeordn. Gier: Blos für den Nothstand?

Landtags-Kommissarius: Bis zu dem 1. Oktober dieses Jahres.

Abgeordn. Gier: Also eine vorübergehende Maßregel?

Landtags-Kommissarius: Eine vorübergehende Maßregel.

Landtags-Marschall: Meine Herren, der Referent ist bereit, das Konklusum abzufassen. Wenn Sie noch einige Augenblicke warten, wird es Ihnen mitgetheilt werden. Im Auftrag des Herrn Marschall des Herrenstandes habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, sich am Donnerstag um 10 Uhr zu einer Versammlung der Vereinigten Kurien einfinden zu wollen. Wenn diese geschlossen ist, werde ich Sie bitten, vereinigt zu bleiben. Wir werden dann zu der Berathung der Allerhöchsten Proposition übergehen, welche heute vorkommen sollte. Es wird dies in der Sitzung geschehen, welche auf die Sitzung der Vereinigten Kurien folgt. Unterdessen hat der Herr Referent das Konklusum abgefaßt und wird die Güte haben, es vorzulesen. (Dies geschieht.) Finden Sie etwas dagegen zu bemerken? Da dies nicht geschieht, so ist es genehmigt.

(Schluß der Sitzung nach 3½ Uhr.)

Berichtigung.

In dem in der gestrigen Nummer der Allg. Preuß. Ztg. gegebenen Berichte über die Sitzung der Kurie der drei Stände vom 27. April ist in der fälschlich dem Abgeordneten von Scholten zugeschriebenen Rede des Abgeordneten von Saucken, S. 586 Sp. 1 Z. 50 v. u., nach den Worten: „segensreich gewesen" einzuschalten:

„So ist auch jetzt erst die zollfreie Einfuhr des Reises nachgegeben",

sowie Z. 45 v. u. nach dem Worte „Bestände":

„die von der Regierung aufgekauft und mit großen Kosten auf einzelnen Punkten u. s. w."

(Hiernach ist dies auch in uns. Bl. zu berichtigen).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 1. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Regierungs-Präsidenten v. Wißmann zu Frankfurt bei der nachgesuchten Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu verleihen.

Das Militär-Wochenblatt meldet: v. Ledebur, Pr.-Lt. vom 13. Inf.-R., zum Hauptm. und Komp.-Chef; v. Zimmermann, Sec.-Lt. von dems. R., zum Pr.-Lt.; Bormann, P.-Fähnr. von dems. R., zum überz. Sec.-Lt.; v. Rappard, v. Gordon, Pr.-Lts. vom 15. Inf.-R., zu Hauptl. u. Komp.-Chefs; v. Eggers, Rüllmann, Sec.-Lts. von dems. R., zu Pr.-Lts.; Müller, P.-Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Char.); v. Brandenstein, P.-Fähnr. von dems. R., zu überz. Sec.-Lts.; v. Heydwolf, Pr.-Lt. vom 11. Hus.-R., zum Rittm. und Esc.-Chef; v. Lindern, Sec.-Lt. von dems. R., zum Pr.-Lt. ernannt. v. Luck, Sec.-Lt. vom 6. Ulan.-R., gestattet, noch 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Pion.-Abtip. zu verbleiben. v. Gordon, Pr.-Lt. vom 16. Inf.-R., zum Hauptm. und Komp.-Chef; v. Krane, v. Besser, Baron v. Maercken zu Gerath, Sec.-Lts. von dems. R., zu Pr.-Lts., ersteren mit ggreg. beim Regiment; v. Bessel, v. Rochl, v. Wehren, P.-Fähnr. von dems. R., zu überz. Sec.-Lt.; v. Stutterheim, Pr.-Lt. vom 17. Inf.-R., zum Hauptm. und Komp.-Chef; v. Rantzau, Sec.-Lt. vom 5. Ulan.-R., zum Pr.-Lt.; Graf zu Solms-Wildenfels, P.-Fähnr. von dems. R., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. v. Grone, Pr.-Lt. vom 26. Inf.-R., von dem Kommando als dienstl. Adj. der 14. Div. entbunden. v. Bülow, Hauptm. und Adj. der 13., zur 14. Div.; v. Cranach, Pr.-Lt. vom 13. Inf.-R., von der 13. Lnd.-Brig. als dienstl. Adj. zur 13. Div. versetzt. v. Bronikowski, Pr.-Lt. vom 13. Inf.-R., zum dienstl. Adj. der 13. Lnw.-Brig. ernannt. v. Mauschwitz, P.-Fähnr. vom 31. zum 15. Inf.-R. versetzt. Dr. Hasse, Stabsarzt, zum Reg.-Arzt des 28. Inf.-R. mit Hauptm.-Rang; v. Hilgers, Sec.-Lt. vom 25. Inf.-R., zum Pr.-Lt.; v. Hilgers, P.-Fähnr. von dems. R., zum überz. Sec.-Lt.; Ernst, Pr.-Lt. vom 28. Inf.-R., zum Hauptm. und Komp.-Chef; Baron v. Schrötter, Sec.-Lt. von dems. R., zum Pr.-Lt. ernannt. v. Kurowski, Pr.-Lt. und dienstl. Adj. der 6. Div., mit Belassung in seinem Verhältniß, ins 34. Inf.-R. versetzt. v. Hünerbein, Matthias, Pr.-Lts. vom 34. Inf.-R., zu Hauptl. u. Komp.-Chefs; Kellermeister v. d. Land, v. Mayer, Sec.-Lts. von dems. R., zu Pr.-Lts.; v. Kameke, P.-Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Char.); v. Wenckstern, P.-Fähnr. von dems. R., zu überz. Sec.-Lts.; Frhr. v. Lilien, Sec.-Lt. vom 7. Ul.-R., zum Pr.-Lt.; Anders, Hauptm. vom 29. Inf.-R., z. Major; v. Pirch, Pr.-Lt. von dems. R., zum Hauptm. und Komp.-Chef; Caemmerer II., Sec.-Lt. von dems. R., zum Pr.-Lt.; Presher, P.-Fähnr. von dems. R., unter Versetzung zum 28. Inf.-R., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. v. Metzen, P.-Fähnr. von dems. R., der Charakter als Sec.-Lt. beigelegt. Presher I., Sec.-Lt. vom 30. Inf.-R., zum Pr.-Lt.; v. Plüskow, P.-Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Char.) von dems. R., zum überz. Sec.-Lt.; Graf Werosewitz I., Pr.-Lt. vom 36. Inf.-R., zum Hauptm. u. Komp.-Chef; v. Rüdgisch, Sec.-Lt. von dems. R., zum Pr.-Lt.; v. Maliszewsky, P.-Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Char.) von dems. R., zum überz. Sec.-Lt.; v. Zychlinski, Major vom 8. Ulan.-R., zum etatsm. Stabsoffiz.; v. Othegraven, Pr.-Lt. von dems. R., zum Rittm. u. Esc.-Chef; v. Dirfurth, Sec.-Lt. von dems. R., zum Pr.-Lt. ernannt. Herrmann, P.-Fähnr. vom 39. Inf.-R., der Char. als Sec.-Lt. beigelegt. Bei der Landwehr: Kleine, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 15. R., zum Hauptm.; Suren, Henselmann, Thielemann, Frie gen. Rer, Sec.-Lts. vom 2. Bat.; Consmüller, Neukirch, Jüngerich, Schmidt I., Conobruch, Sec.-Lts. vom 3. Bat. 15. R., zu Pr.-Lts.; Rothengatter, Moers, Pr.-Lts. vom 1. Bat. 17. R., zu Hauptl., letzteren auch zum Komp.-Führer; v. Holtzbrink, Sec.-Lt. von der Kav. des Landw.-Bat. 37. Inf.-R., zum Pr.-Lt. ernannt. Schlüter, Sec.-Lt. vom 2. Bat., ins 1. Bat. 16. R.; Becker, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 13., ins 1. Bat. 17. R.; Haehling v. Lanzenauer I., Sec.-Lt. vom 1. Bat. 28., ins 3. Bat. 17. R. einrangirt. Dr. Anz, Bat.-Arzt vom 3. Bat. 4. Garde-Ldw.-R., zur 2. Jäger-Abth. versetzt. Dr. Lange, Oberarzt vom 8. Hus.-R.; Dr. Roberg, Oberarzt von der 14. Inw.-Komp., zu Bat.-Aerzten, jenen fürs 3. Bat. 4. Garde-Ldw.-R., diesen fürs 1. Bat. 17. Ldw.-R.; v. Schubert, Major u. Kombr. des 1. Bat. 18. Ldw.-R., zum Direktor der Div.-Schule und Präses der Exam.-Kom. für P.-Fähnr. der 15. Div. ernannt. Stoll, Pr.-Lt.; v. Weiler, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 28. R.; Langner, Sec.-Lt. vom Ldw.-Bat. 36. Inf.-R., ins 1. Bat. 25. R.; Lohmann, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 17., ins 3. Bat. 25. R.; Himmelsbürger, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 17. R.; v. Arnim, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 30., ins 1. Bat. 28. R.; v. Marées, Hauptm. vom Ldw.-Bat. 36. Inf.-R., ins 1. Bat. 29. R.; v. Holleben, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 17., ins 1. Bat. 30. R. einrangirt. Pölzel, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 29. R., von der Inf. zur Kav. versetzt. Boch, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 30. R., zum Pr.-Lt. ernannt. Abschiedsbewilligungen bei der Landwehr: Micheles, Pr.-Lt. vom 3. Bat. 13. R.; Winkelmann, Rittm. vom 2. Bat. 17. R., als Major, beiden mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt. v. Lorch, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 29. Reg., als Pr.-Lt. mit der Reg.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Dem H. A. Grünebaum zu Frankfurt a. M. ist unter dem 28. April 1847 ein Patent „auf einen Farbentisch für Buntdruck in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, und ohne Beschränkung der Benutzung einzelner bekannter Theile", auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Den Fabrikanten Karl Karthaus u. Comp. zu Barmen ist unter dem 27. April 1847 ein Patent „auf eine durch ein Modell nachgewiesene Vorrichtung an Bandmühlenstühlen zur Verferigung gedrillter Franzen" auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Dem Phil. Reutershahn zu Elberfeld sind unter dem 27. April 1847 zwei Einführungs-Patente, 1) „auf ein durch Beschreibung nachgewiesenes Verfahren beim Trocknen der zum Türkischrothfärben mit Oelbeizen behandelten Garne und Gewebe in den Trocknenräumen"; sowie 2) „auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Mordant für baumwollene Garne und Gewebe", auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Deutschland.

• Düsseldorf, vom 3. Mai. Der nordamerikanische Congreß hat ein Gesetz erlassen, wonach ein jeder Auswanderer auf dem Ueberfahrtsschiff in dem Zwischendeck vierzehn Quadratfuß, und wenn er die Wende-Kreise passirt, dreißig Quadratfuß freien Raum haben soll, und zwar bei der Strafe von 50 Dollars für jede überzählige Person und des Verlustes des Schiffes, wenn diese 20 Personen übersteigt. Dieses aus Sanitäts-Rücksichten für die Passagiere erlassene Gesetz muß jeden Kapitän, welchen die Strafe trifft, abhalten, die vorgeschriebene Zahl zu überschreiten.

Der nordamerikanische Congreß hat durch dieses Gesetz einen Beweis seiner praktischen Klugheit gegeben. Durch dasselbe wird natürlich der Preis der Ueberfahrt für jeden Auswanderer verdoppelt und dadurch wird diese allen Proletariern unmöglich gemacht.

Die Kapitäns haben auch alle abgeschlossene Ueberfahrts-Verträge, freilich mit Unrecht, für nicht verbindlich erklärt, da das Gesetz auf alle am 31. Mai und später ankommende Schiffe Anwendung finden soll.

Dadurch ist also auch auf eine höchst einfache Weise der überhand nehmenden Auswanderung der Deutschen ein Damm entgegengesetzt. Es wird überdies für jeden, welcher auswandern will, nothwendig, sich im Voraus durch einen Schiffs-Vertrag auf einem bestimmten Schiffe die Ueberfahrt zu sichern, weil er ohne diese Vorsicht riskirt, in den Häfen zurückgewiesen zu werden.

Wesel, vom 1. Mai. Hier hat sich eine Auswanderungsgesellschaft gebildet, bestehend aus jungen Männern, den vornehmsten Familien angehörend, welche in der neuen Welt ihr Glück versuchen wollen. Die jungen Männer, Söhne von Kaufleuten, höhern Militärs u. s. w., lernen alle erst ein Handwerk, um sich gegenseitig unterstützen zu können; sie wollen mit ihren ziemlich bedeutenden Mitteln eine in sich abgeschlossene und für sich bestehende Colonie gründen, im Neu-Wesel auf der westlichen Hemisphäre. Einen ähnlichen Zweck, eine gemeinsame Colonie nach communistischen Grundsätzen zu bilden, hatte eine größere Auswanderungs-Gesellschaft, welche aus dem Innern Westfalens hier eintraf; es waren alles Leute, welche den wohlhabenden Klassen der Gesellschaft angehörten; die Frauen und Mädchen trugen selbst Shawls, was unter den westfälischen Bürger- und Bauerfamilien nur bei den wohlhabendsten vorkommt. Ein großer Theil der jungen Männer trug Röcke nach derselben Form, eine Art von Schützenanzug und weiße Hüte. — Eine Gesellschaft auswandernder Bergleute ist gleichfalls hier angemeldet, ihr Ziel ist aber das südliche Amerika; es soll ihnen, wie wir hören, freie Ueberfahrt zugesichert oder dieselbe mindestens gestundet seyn. (K.Z.)

Berlin, vom 27. April. Die heutige Sitzung der Curie der drei Stände, welche von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags währte, war eine der bewegtesten, die bis jetzt Statt gefunden haben; — sie wird überdies in der Geschichte unserer parlamentarischen Verhandlungen für immer eine der ehrenvollsten und denkwürdigsten Stellen einnehmen. Als die märkischen Gutsbesitzer mit Festigkeit aus einander setzten: daß die beantragten Verbote nichts Anderes in sich schlössen, als eine Besteuerung weniger Wohlhabenden zu Gunsten der großen Masse, — und als dann der Minister v. Bodelschwingh mit kräftiger Stimme das bejahte, — als er hervorhob, daß es darauf allerdings ankomme, und daß er hoffe, daß in Zeiten so großer Noth Niemand in der ganzen Versammlung seyn werde, welcher nicht freiwillig und gern ein derartiges Opfer zum Besten der so furchtbar leidenden ärmeren Klassen auf sich zu nehmen bereit sey, erschallten von allen Seiten die Bravos. Nicht minder heftig war der Kampf, als die überall aus dem Felde geschlagene Minorität den letzten Rettungsanker ergriff, als sie von dem in dem Gesetze vom 3. Februar ihr freigelassenen Auswege, eine Klio in partes zu beantragen, weil es sich hier um jura singulorum, um Sonder-Interessen, sowohl gewisser Provinzen, wie eines einzigen Standes, der größeren Grundbesitzer, handle, Gebrauch machen wollte. Lange war von allen Seiten durcheinander gegen diesen Vorschlag geeifert, als Hr. v. Bodelschwingh durch die Aeußerung: daß, wenn die Herren Gutsbesitzer mit den Branntweinbrennern sich identifiziren wollten, allerdings eine Klio in partes zulässig erscheine, endlich den Widerstand der Minorität brach, und in der ganzen Versammlung einen nicht enden wollenden Jubel hervorrief. Noch muß bemerkt werden, daß weder der Minister, noch die siegende Majorität das Gefährliche und Bedenkliche der in Vorschlag gebrachten Maßregeln verkannte, daß sie deutlich zu erkennen gaben, wie sie dieselben als dauernde Anordnungen gar nicht zu empfehlen und zu rechtfertigen gedächten, daß sie vielmehr vom staatswirthschaftlichen Standpunkte, wenn es sich im Allgemeinen um die Erlassung solcher Maßregeln handle, sich entschieden gegen alle derartigen Prohibitionen und Beschränkungen erklären müßten. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß es sich nicht um eine staatswirthschaftliche oder finanzielle Maßregel, sondern um einen großen politischen Akt handle. Es komme darauf an, die niedergedrückten Gemüther zu heben, die fast verzweifelten niederen Klassen zu ermuthigen und mit Hoffnungen zu beleben, ihnen Vertrauen zur Regierung und zur Landes-Vertretung einzuflößen; es komme mit anderen Worten weit mehr auf einen moralischen Eindruck, als auf fühlbare materielle Hülfe an, welche letztere indessen ebenfalls zu erwarten stehe, da so beträchtliche Vorräthe, welche in diesen Gegenden zum Brennereibetriebe aufgespeichert seyen, der allgemeinen Consumtion zu Gute kommen und auch wohl eine Preisermäßigung auf den Wochenmärkten bewirken würden. Wir sind ganz derselben Ansicht. In Trübsal und Noth hebt nichts mehr den gesunkenen Muth, als wenn man menschliche Theilnahme findet; das Vertrauen, daß es um uns menschliche Seelen gibt, die unserer Noth gedenken, menschliche Herzen, die uns zu helfen bereit und bemüht sind, ist in außerordentlichen Zeiten mehr, als alles Andere, es ist die wirksamste Unterstützung, die immer auch zugleich die materielle Hülfe im Gefolge hat. Denn wo der Mensch sich mit seinem Herzen betheiligt, da wird er erfinderisch, da entdeckt er überall nicht geahnte Hülfsquellen, da entlockt er frische Bäche dem trockenen Felsen. (H. C.)

Stettin. In Stettin hatte man am 29. April die Nachricht erhalten, daß am Morgen desselben Tages in Garz das Fourage-Magazin, worin sich an 140 Wispel Hafer befanden, nebst sämmtlichen Scheunen vor dem Schwedter Thore abgebrannt sind. Ueber die Entstehung des Feuers war noch nichts ermittelt.

In Folge der in Stettin eingegangenen Nachrichten aus Swinemünde, daß daselbst wegen der hohen Preise der Kartoffeln und anderer Lebensmittel ebenfalls tumultuarische Auftritte und Excesse stattgefunden haben, ist am 29. Nachmittags gegen 1 Uhr die 8. Kompagnie des 9. Infanterie-Regiments mit den Dampfböten „der Regenbogen" und „Ma-

ria Theresia" schleunigst nach Swinemünde befördert worden. An Bord des „Regenbogen" befand sich Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant von Wrangel.

Posen, vom 29. April. Nachdem auch bei uns am heutigen Tage einige Straßen-Aufläufe stattgehabt, wobei sich besonders halberwachsene Burschen durch wildes Geschrei geltend zu machen suchten, sahen die Behörden sich veranlaßt, einzuschreiten, wodurch anderweitige Excesse, als die Plünderung einiger Brodbänke, verhindert wurden. Es gelang unserer Polizei, durch bloße Bedeutung, Ermahnung und Arbeitsverweisung die zusammengelaufenen Haufen zu zerstreuen. Gleichzeitig traten unser Magistrat und die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschlossen, dem Vernehmen nach, zur Linderung der Noth und zur Verhütung fernerer Unordnungen: 1) Die nichtbeschäftigten Arbeiter durch Straßenarbeiten, Planirung des Eichwaldweges u. s. w. von morgen früh ab gegen ein Tagelohn von 9 Silbergroschen zu beschäftigen. 2) Die Criminal-Direktion zu ersuchen, das Holzhacken für Geld in der Frohnveste einstweilen einzustellen. 3) Mit dem Brodverkauf zu den bisherigen ermäßigten Preisen noch bis zum Juli fortzufahren, und zwar von nun an wöchentlich 4000 Brode — tausend mehr als bisher — an drei Verkaufsstellen in der Stadt verabreichen zu lassen. 4) Ein allerunterthänigstes Gesuch sofort an Se. Majestät den König zu richten: statt der Allergnädigst bewilligten Aufhebung der Mahlsteuer bis zum 1. August den Baarertrag derselben der Kommune überweisen zu wollen, weil nur auf diese Weise der Noth der ärmeren Klasse nachhaltig abgeholfen werden könne, indem es dadurch möglich werde, täglich 1000 Brode an die bedürftigen Einwohner der Stadt abzulassen. Ferner wird Se. Majestät gebeten, die Zahl der Arbeiter bei dem Festungsbau für dies Jahr nicht zu beschränken, auch durch vorzunehmende Chausseebauten einer Menge von Arbeitern Gelegenheit zum Verdienst geben zu wollen. Desgleichen wird der Wunsch ausgesprochen, den Eisenbahnbau in der unmittelbaren Nähe von Posen beginnen zu lassen.

Durch diese Maßnahmen wird hoffentlich fernerer Unordnungen vorgebeugt und zugleich der Noth so viel als möglich abgeholfen. Gegenwärtig, Abends 8 Uhr, durchziehen zahlreiche Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen die Straßen, um Excesse zu verhüten und um die Ruhestörer, die schaarenweise die Straßen durchziehen und bereits einige Schank-Lokale und Höckerladen zu stürmen versucht haben, in Ordnung zu halten."

Würzburg, vom 1. Mai. Die hiesige Zeitung meldet: „Der heutige Getreidemarkt bot einen freudigen Anblick. Er war so reichlich befahren, wie wir es in der letzten Zeit nicht mehr sahen, und verhältnißmäßig wenig Käufer da. Die Preise von Korn und Weizen sanken."

Aus Bayern, vom 24. April. Die kürzlich eingetretenen Aenderungen in der Gesetzgebungskommission haben unter Anderm zu dem Beschlusse geführt, daß den abzufassenden Gesetzbüchern sowohl in bürgerlichen als peinlichen Rechtssachen volle Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, so wie bei den letzteren das Anklageverfahren zu Grunde gelegt werden sollen. Hinsichtlich des Richteramts scheint man die Absicht zu haben, das Geschwornengericht in beschränkter Form, d. h. in der Weise einzuführen, daß ein Theil der Geschwornen aus gelehrten Richtern, der übrige aber aus Laien bestehen würde.

Der Einführung der neuen Gesetzgebung soll eine vollständige Umgestaltung unseres ganzen Gerichtswesens, sowohl der untern als obern Stellen vorausgehen, und der hierauf bezügliche Plan wird vor Allem zur Ausarbeitung gebracht werden. Ob bei dem neuen Werke auch die Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege durchgeführt werden soll, darüber hat bis jetzt noch nichts Bestimmtes verlautet, doch dürfen wir hoffen, daß Dies der Fall seyn wird, weil ohne diese Trennung das neue Werk stets ein unvollendetes bleiben würde. So lange die Untergerichte mit den vielnamigen Verwaltungsgeschäften überlastet sind, ist an eine gründliche und nachhaltige Verbesserung unseres Gerichtswesens kaum zu denken.

Daß die Durchführung dieser Maßregel für den ersten Anfang ein eben so schwieriges, als kostspieliges Unternehmen ist, weiß man bei Ihnen wohl am besten zu bemessen; um so lohnender sind aber auch die Früchte. Das Beispiel der Pfalz, deren Verwaltung bei weitem nicht so kostspielig ist, als jene der diesseitigen Kreise, liefert für die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung den besten Beleg.

Was die Umgestaltung der Gesetzgebungskommission betrifft, so kann man dieselbe nur billigen, da die anerkannte Tüchtigkeit des Mannes, welcher an die Spitze derselben getreten ist, eine Gewährleistung dafür bietet, daß das Werk nicht blos in einem einheitlichen Geiste abgefaßt, sondern auch den wahren Bedürfnissen und Wünschen des Landes entsprechen werde. (Karlsr. Z.)

Leipzig, vom 28. April. Oestreichischerseits ist, wie es heißt, in Anerkennung der verdienstlichen Behandlung der Poleufrage dem Redakteur der „Deutschen Allgem. Ztg.", Herrn Prof. Bülau, ein Brillantring, so wie dessen Mitarbeiter, Herrn Dr. Kaiser, eine goldene Tabatière zugestellt worden. Die Beförderung geschah durch das Ministerium des Innern, dem die betreffenden Werthgegenstände vom östreichischen Gesandten zu Dresden übergeben waren. Herr Dr. Kaiser, will der hiesige Leumund wissen, fühle sich beeinträchtigt, oder müsse sich doch beeinträchtigt fühlen, da er als Verfasser der bewußten Artikel auf die bessere Auszeichnung einen gerechteren Anspruch habe. (Ztgsh.)

Oestreich.

Wien, vom 28. April. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl liegt seit vorgestern Abend (abermals wieder an der Rippenfellentzündung) sehr bedeutend krank darnieder. Im Verlauf des gestrigen Tages hatte die Krankheit einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß man alle Augenblicke dessen Auflösung entgegensah. Das heute Morgen 8 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Nach der noch gestern Abend in Folge einer ärztlichen Berathung angewandten örtlichen Blutentleerung wurde das Athmen etwas erleichtert, und es folgte eine ruhigere Nacht mit theilweise unterbrochenem Schlaf und allgemeinem gelinden Schweiß. Die Entzündung und das Fieber haben von gestern auf heute keine Steigerung erlitten. Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog wurden noch gestern Abend mit den heil. Sterbsakramenten versehen." Heute Vormittag befindet sich Se. kaiserl. Hoheit etwas besser. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 2. Mai. Das „Journal des Debats" nimmt Veranlassung von dem zum Gesetze erhobenen Vorschlag der belgischen Regierung in Betreff der freien Einfuhr von Getreide bis zum Oktober des nächsten Jahres, den freien Handel in Subsistenzmitteln den Franzosen abermals anzupreisen. Der Artikel enthält nichts Neues, als die Entdeckung, daß der Schutzzoll auf Getreide und Fleisch Neuerungen der Jahre 1819 und 1820 sind, während 14 Jahrhunderte hindurch der freie Handel in Frankreich geherrscht habe. Jedermann weiß, daß im 18. Jahrhundert nicht einmal die freie Einfuhr von einer Provinz in die andere gestattet wurde.

— Das „Journal des Debats" beschäftigt sich viel mit Griechenland. Es hält seine Differenzen mit der Pforte für kritisch. „Commerce" will gar wissen, Kalergi habe sich mit dem Prinzen Louis Napoleon in Verbindung gesetzt, ihm den Thron Otto's angeboten und der Prinz ihn angenommen. Er werde nächstens in Italien landen und sich dann nach Athen einschiffen.

— Die Nachricht von dem Ukase des Kaisers von Rußland: 30 Millionen Silberrubel in auswärtigen, namentlich englischen Fonds anzulegen, hat auch an der heutigen (Tortoni-) Börse eine große Sensation hervorgerufen. Sofort stieg die Rente um 40 Centimen. Die 3proccntige, die am Freitag officiell mit 78 schloß, stieg auf 78. 40. Die Rückwirkung dürfte morgen noch größer seyn.

— Die Glückwünsche, die gestern dem Könige dargebracht wurden, differiren um nichts von den früheren.

Metz, vom 28. April. Heute sind Bevollmächtigte des französischen, preußischen und luxemburgischen Gouvernements (die Herren Engelhardt, Helmentag und Tock) hier zusammengetreten, um die Mosel und die an derselben belegenen Wasserzolle-Stellen auf der ganzen schiffbaren Strecke, von Pont-à-Mousson bis Koblenz zu bereisen, und sich demnächst mit Abfassung einer für sämmtliche Uferstaaten der Mosel gültigen Moselschiffahrts-Akte zu beschäftigen. (Tr. Z.)

Großbrittanien.

London, vom 1. Mai. Durch ein Schreiben vom 28. April benachrichtigt der amerikanische Minister, Hr. Bancroft, unsern Premier, daß in New-Orleans eine Summe von 15000 Dollars behufs Unterstützung der irischen Nothleidenden gesammelt und ihm (B.) zur schleunigsten und möglichst allgemein-billigen Verwendung übermacht worden und daß er sie nun Lord J. Russell als demjenigen anheimstelle, der am besten wissen müsse, wo die Summe am nützlichsten seyn werde. Der amerikanische Minister schließt seinen Brief mit folgenden Worten: „Vielleicht sollte ich nichts weiter sagen; aber ich fühle mich doch gedrungen, hinzuzufügen, daß die Sympathie der Bevölkerung der Vereinigten Staaten mit der plötzlichen und niederdrückenden Calamität, die Irland befallen, ernst und allgemein verbreitet ist und daß, eingedenk ihres europäischen Ursprunges, sie an der Betrübniß wie an dem Wohlstand der Nationen, von denen sie abstammt, gleich innigen Antheil nimmt." In seiner Erwiederung auf dieses Schreiben erklärt Lord John, daß diese Sympathie der Amerikaner mit den leidenden Irländern dem englischen Volk höchst erfreulich ist und daß die Königin diese Manifestationen der Großherzigkeit und Mildthätigkeit einer mit der englischen stammverwandten Nation mit der höchsten Genugthuung gesehen. Die 15,000 Doll. hat der Minister dem von Lord Kildare präsidirten Central-Hülfscomite übermacht.

— Parlaments-Verhandlungen vom 30. April. Unterhaus. Auf den Antrag des Schatzkanzlers, das Haus solle sich zum Gesammt-Comite über irische Eisenbahnen und Häfen bilden, erhob sich Hr. Roebuck und machte auf die Inconsequenz der Regierung aufmerksam, welche vor einigen Monaten, d. h. zu einer Zeit, wo der Geldmarkt in seinem gewöhnlichen Zustande war, den Bentinck'schen Vorschlag als einen für die besten Interessen des Landes gefährlichen bekämpft habe und die nun, in einem Moment der gefahrdrohendsten Geldkrise, eine jenem verworfenen Vorschlag ganz ähnliche Forderung ans Haus stelle. Der Redner hob sodann mit vielem Nachdruck die kritische Stellung des Geldmarktes hervor und griff den ministeriellen Plan und das ganze Verfahren der Minister in seiner gewohnten schmähenden Weise an und endete mit dem Antrag zur Tagesordnung, anstatt zur Comiteberathung überzugehen. Der Schatzkanzler findet diesen Antrag unregelmäßig und fordert das Haus zum Eintritt in die Comiteberathung auf, wo er dann die von ihm vorgeschlagene Maßregel zu rechtfertigen versuchen werde. Das Haus beschließt dann auch mit 203 gegen 14 Stimmen die Comiteberathung. Nach einigen Worten des Hrn. Hume über das seltsame Resultat dieser Abstimmung, beginnt die Comitesitzung mit einer Rede des Schatzkanzlers.

Es entspann sich hierauf eine längere und in ihren Details die früheren bei Gelegenheit der Bentinckschen Bill vorgebrachten Argumente wiederholende Diskussion, worin Hr. Goulburn und Sir R. Peel die Hauptgegner des Antrages waren, den schließlich Lord J. Russell und Lord G. Bentinck vertheidigten und das Haus mit 208 gegen 75 Stimmen annahm.

— Gegen alles alte englische Herkommen beobachtete die Börse diesmal den 1. Mai nicht als Feiertag; das Geschäft war aber so unbedeutend, daß es sich wirklich kaum der Mühe verlohnte. Der Einfluß der nun nach ihrem vollständigen Wortlaute bekannten russischen Ukase hat sich heute kaum verspüren lassen; denn einestheils fängt man hier an zu zweifeln, ob überhaupt ein Theil der russischen Millionen in englischen Fonds angelegt werden wird, da dieselben, wie Standard bemerkt, verhältnißmäßig höher im Preise stehen, als irgend andere europäische Fonds; anderntheils scheint es klar, daß, wenn wirklich zwei Millionen Pfd. in engl. Fonds angelegt werden sollen, die Ankäufe schon so gut wie bewerkstelligt sind, weil man sonst die Sache nicht hatte zur öffentlichen Kunde gebracht.

Das allmälige Steigen der Kurse in den letzten Tagen, das anderweitig und beim kritischen Stande des Geldmarktes gar nicht zu erklären war, scheint sowohl Expreß als Times ein Beweis für diese Ansicht. Was übrigens die Folgen dieser Operation betrifft, so macht Times darauf aufmerksam, daß die guten Folgen nur zeitweilig sind, während der jährliche Ausfluß von nahe an 10,000 Pf. St. (als Zinsen von den 2 Millionen Pf. St., die in Consols zu 88 angelegt, ein Capital von über 2,272,700 repräsentiren) eine permanente und nicht eben angenehme Folge ist. Diese an der Börse mannigfach ausgesprochenen Erwägungen, zu denen sich auch noch das in der City nicht eben beifällig aufgenommene parlamentarische Votum zu Gunsten der Vorschüsse an die Irischen Eisenbahnen gesellte, gaben dem heimischen Effektenmarkte eine schwerfällige Stimmung, und erst gegen Ende der Geschäftszeit bekamen die Kurse einige Festigkeit, so daß sie en hausse schlossen.

Spanien.

Madrid, vom 27. April. Die Gerüchte eines Ministerwechsels werden täglich stärker. Als Häupter des neuen Kabinets werden Narvaez und Salamanca bezeichnet.

Belgien.

Brüssel, vom 3. Mai. Der belgische Freihandels-Verein (an dessen Spitze Herr von Brouckere steht) hat so eben einen Aufruf zu einem allgemeinen Congreß beschlossen, der am 16. September hier in Brüssel zusammentreten soll und zu welchem eingeladen werden: die Abgeordneten gelehrter Gesellschaften und öffentlicher Verwaltungsbehörden in Bezug auf die Fächer der Staatsökonomie und Statistik; öffentliche Beamte; Mitglieder gesetzgebender Versammlungen; Publizisten, Schriftsteller, Finanzmänner und überhaupt alle Personen, die sich mit den verschiedenen Fragen und Interessen, über welche der Kongreß berathen wird, ernstlich beschäftigen. Die Berathungen des Kongresses werden zum Gegenstande haben: 1) die allgemeinen staatsökonomischen Grundsätze und Lehren der Freihandels-Partei; 2) das besondere Interesse und die besonderen Gründe, welche ein Land für oder gegen den freien Handel anführen kann; 3) den Einfluß des Freihandelssystems auf die Lage der arbeitenden Klassen; 4) Einfluß eben desselben auf Wissenschaft, Kunst und Civilisation im Allgemeinen, wie auf den Frieden, dieses Resultat freundschaftlicher Beziehungen unter den Völkern insbesondere; 5) einige auf das Vorangehende bezügliche rein finanzielle und administrative Fragen. Die Dauer des Kongresses ist vorläufig auf 3 Tage bestimmt. Der belgische Freihandels-Verein hält Brüssel für den geeignetsten Ort zu einem solchen Kongresse, da es gleichsam im Mittelpunkte der übrigen Länder liegt, die Gesetze des Landes einer Vereinigung von Männern aus allen Weltgegenden kein Hinderniß in den Weg legen, und möge die Anzahl der Mitglieder noch so groß seyn, weil ferner keine Polizei und keine andere Macht Jemanden am freien Aussprechen seiner Meinungen in dem hiesigen Lande hindern kann, und endlich weil von hier aus die schnellste Kommunikation mit allen übrigen Ländern möglich ist.

Italien.

Rom, vom 23. April. Sie wollen selbst ermessen, einen wie außerordentlich günstigen Eindruck das gestern Nachmittag veröffentlichte, und heute an die Legaten und Delegaten abgeschickte Circular macht, und zu welchen neuen Hoffnungen es ein Volk berechtigt, das nun seine wichtigsten socialen Interessen durch einberufene Provincialstände, welche Nichtgeistliche sind, und in deren permanentem Zusammenseyn für die Zukunft vertreten weiß. Viele tausend Menschen, gegen 1200 mit Fackeln versehen, zogen gestern Abend nach dem Quirinal, und ließen Pius IX. in enthusiastischem Ausrufe hoch leben. Der Text des Rundschreibens lautet: „Inmitten der ernsten Sorgen um das Oberpriesterthum hört Se. Heil. unser Herr nicht auf, mit väterlichem Sinne auf jene Verbesserungen zu denken, deren die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung bedürfen mögen. Wie viel der heil. Vater zur Erreichung dieses so wichtigen Zwecks bereits gethan hat, daran brauche ich hier nicht zu erinnern. Allen Vernünftigen, denen des Staates wahres Wohl am Herzen liegt (und sie bilden die bedeutendere Mehrzahl der Unterthanen), erkennen das an und danken dem gütigen und hochherzigen Landesoberhaupte dafür. Im Vertrauen auf den Beistand des Herrn wird Se. Heil. in der angefangenen Weise auch fortan die Staatsangelegenheiten innerhalb der in seinem edlen Sinne sich vorgezeichneten billigen Gränzen zum Bessern leiten mit der für ein solches Unternehmen erforderlichen Reife der Ueberlegung. Sie werden einen neuen Beweis dieser wohlwollenden Absichten des heil. Vaters in der Ihnen jetzt zugehenden Eröffnung finden. Mit dem Wunsche, den Gang der Verwaltung des Staats in einer möglichst genügenden Weise zu ordnen, will Se. Heil. aus jeder einzelnen Provinz einen Mann wählen und nach Rom berufen, der durch seine gesellschaftliche Stellung, Güterbesitz und Kenntnisse ausgezeichnet, auch von Liebe für die päpstliche Regierung beseelt ist, und der öffentlichen Achtung wie des Vertrauens seiner Mitbürger genießt. Der heil. Vater beabsichtigt sich solcher Männer bei der Festsetzung der Art und Weise ihrer Beihülfe für die öffentliche Verwaltung, wie für eine bessere Anordnung der Gemeindeverfassung und für andere ähnliche

Gegenstände zu bedienen. Die jetzt und in der Zukunft von Sr. Heil. zu wählenden Personen sollen immer wenigstens zwei Jahre in der Hauptstadt verweilen. Sie begreifen leicht, wie wichtig es ist, solche Männer auszuwählen, welche den Absichten des Papstes völlig entsprechen: nichts anderes darf sie beseelen, als die Liebe zum allgemeinen Besten, kein anderes Ziel dürfen sie sich stecken, als die Wohlfahrt des Vaterlands. Sie werden zwei oder drei Männer solcher Art aus Ihrer Provinz bezeichnen, damit der heilige Vater den besten unter ihnen erwählen möge. Ihr erleuchteter Eifer, Ihr Scharfblick, Ihre Thätigkeit, so wie die von Ihnen bereits gegebenen Proben der Sorgsamkeit, womit Sie dem wohlwollenden Bemühen Sr. Heil. entgegenkamen, geben mir die Gewißheit, daß Sie den Befehlen unsers Fürsten auch in dieser Angelegenheit nachkommen, bei der es sich um eine Maßregel handelt, aus der dem Staate und jeder Provinz so bedeutsame Vortheile erwachsen können. Indessen verbleibe ich ꝛc. Cardinal Gizzi.

Rom, 19. April 1847."

In einem andern Schreiben der Allg. Ztg. von demselben Datum heißt es: Kaum war gestern Abend das Circular des Cardinals Gizzi in der Stadt bekannt geworden, so wurde von den jungen Leuten beschlossen, dem heil. Vater für diese Wohlthat den Dank im Namen des Landes darzubringen. Wie ein Lauffeuer ward die ganze Stadt davon unterrichtet, daß man sich zu Ave Maria auf der Piazza del Popolo versammle, von wo aus ein Fackelzug sich nach dem Quirinal in Bewegung setzen werde. Eine Deputation sollte dem heil. Vater die Dankgefühle des Volks ausdrücken, und auch dem Cardinal Gizzi (von dessen Rücktritt nun keine Rede mehr ist) ihre Aufwartung machen. Nachdem die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt war, setzte der Zug in Reih und Glied, jeder mit einer Fackel, sich in Bewegung, begleitet von einem Musikkorps, voran eine große Standarte, worauf das ganze Circular zu lesen war. Im Augenblick waren die Fenster des langen Corso, sowie die übrigen Straßen, wodurch der Zug ging, beleuchtet, und überall empfing den Zug Beifallruf und Händeklatschen, vermengt mit **evviva Pio nono, viva il municipio e la guardia civica.** Wie der Zug, über tausend Fackeln — man fabelt von siebentausend — vor dem päpstlichen Pallast anlangte, erhob sich der Jubel des dicht mit Menschen besetzten Platzes, wo ohne Uebertreibung über vierzigtausend Personen versammelt waren, in so rauschenden Wogen, daß die Musik davor verstummte. Der h. Vater erschien kurz darauf auf der großen Loggia des Pallastes, mit dem Kreuzträger voran. Nachdem er ein Zeichen der Ruhe mit der Hand gemacht, sprach er den Segen über die lautlosen Tausende, die, entblößten Hauptes, auf beide Knie gesunken waren. In dem Augenblick wie der Papst die Hände zum Segen erhob, wurde die ganze Scene durch bengalisches Feuer beleuchtet. Der Jubel und das Evvivarufen, sowie der Effekt der Beleuchtung der großen Paläste des Monte Cavallo, seines Obelisken, der kolossalen Pferdebändiger und des reichsprudelnden Brunnens, war über alle Beschreibung erhaben. Kaum hatte der Papst sich zurückgezogen, so wurden die Fackeln ausgelöscht, und die ganze Versammlung ging ruhig auseinander. Man sah keine Polizei, keinen Gendarmen, und doch wurde nicht die geringste Unordnung begangen, und jeder nahm den Eindruck mit sich, daß von allen bis jetzt gesehenen Fackelzügen dieser der schönste und bedeutendste gewesen. Heute wird die Wichtigkeit des neuen Staatsinstituts überall lebhaft besprochen, und man sieht den Nachrichten, wie das Circular in den Provinzen begrüßt wird, ungeduldig entgegen. Die Standarte von gestern Abend ist heute früh über dem Eingang des Caffe nuovo aufgepflanzt, sowie Exemplare des Circulars an verschiedenen Stellen der Stadt an den Mauern zu lesen sind. Schon am frühen Morgen sah man heute eine Beschreibung des gestrigen Fackelzugs angekündigt. Noch zu erinnern habe ich, daß eine Taube gestern Abend bei dem Segen über der Menge schwebte, was als ein gutes Omen angesehen wurde. Freilich behaupteten viele der Gegenwärtigen, daß die wilden Tauben jedesmal bei den nächtlichen Segen erschienen seyen, da sie ihr Nest über der Loggia hätten und das Oeffnen der Thüren sie herauslocke. — Gestern wurde die Thronrede des Königs von Preußen durch die Allg. Zeitung hier bekannt.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 4. Mai. Morgens 7 Uhr: 12 Fuß 3 Zoll. Wind: Nordwest.

Aufruf
zur Unterstützung der Suppen-Anstalt.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. d. Mts., wonach die Suppen-Anstalt (Neustraße) noch einige Zeit in Wirksamkeit bleiben wird, machen wir darauf aufmerksam, daß die Vertheilung der Suppen-Karten an die Armen und sonstigen Dürftigen in der bisherigen Weise erfolgt, daß aber auch Suppen-Karten gegen Vergütung von 1 Sgr. per Karte käuflich abgenommen, und es den resp. Käufern überlassen bleibt, diese Karten an Haus-Arme zu vertheilen.

Indem wir daher die Anstalt unsern Mitbürgern ergebenst empfehlen, erlauben wir uns zugleich, da zum Betriebe dieser Anstalt bedeutende Geldmittel erforderlich sind, um milde Beiträge so dringend als ergebenst zu bitten, um in den Stand gesetzt zu werden, die Anstalt in der gegenwärtigen bedrängten Zeit unterhalten zu können.

Düsseldorf den 3. Mai 1847.

Die Central-Armen-Verwaltung.

(gez.) von Fuchsius, von Heister, Gretschmar, von Ammon, Braumüller, Dr. Ernsts, Grunmeyer, von Lezaack, Schreiner, Walbröhl, Windscheid.

Anzeigen.

Mobilar-Verkauf.

Auf Ansuchen der Benefizial-Erben des Handrentmeisters Herrn Anton Lorenz Schmitz und auf den Grund einer Präsidial-Ordonnanz vom 1. April d. J. sollen

am Donnerstag den 6., Freitag den 7. und am Montag den 10. Mai d. J. und an den folgenden Tagen,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

in dem hierselbst auf der Elberfelderstraße unter Nr. 760, neben Machenschein und Farina gelegenen Sterbehause des Erblassers, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobilargegenstände öffentlich gegen baare Zahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Die zu verkaufenden Gegenstände sind Hausmobilien aller Art, als: Tische, Stühle, Sopha's, Spiegel von Mahagoni-, Kirschbaum- und Nußbaumholz, Küchengeräthschaften, Bettstellen, Bettwerk, 1 Fournois, Leinwand, Tischzeug, Silbergeschirr, Porzellan, eine Tafeluhr von Alabaster, ferner: ein Flügel, ein Klavier, eine Violine, ein elfenbeinernes Crucifix, eine vorzügliche Sammlung von Kupferstichen, worunter die Hogarth'schen Kupferstiche mit der Beschreibung von Lichtenberg in 12 Bänden, von Lithographien und Gemälden von ältern und neueren Meistern, namentlich von Schirmer, Simon Meister, Lessing, Sonderland, Scheuren, Achenbach, Osterhold und Anderen und eine Bibliothek, in welcher sich die Werke von Walter Scott, Cooper, Göthe, Schiller, Klopstock, Körner, Shakespeare, Washington Irving, Gil Blas, Florian, das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon, Campe's Schriften ꝛc. befinden.

Die Versteigerung der Kupferstiche, Lithographien und Gemälde beginnt am 10. Mai d. J.

Hagdorn, Notar.

Auf Ersuchen der Erben Goethen wird das hier aufm Hundsrücken unter Nr. 450 neben dem Pfarrhause der Andreas-Kirche und Geschwister Grasmann gelegene, bisher zu einer Bierschenke, Brau- und Brennerei benutzte Haus, mit Hintergebäuden, den darin befindlichen Brau- und Brennereigeräthen, Hofraum und Einfahrt an der Neustraße, taxirt zu 11,000 Thlr.

am künftigen Dienstag den 11. d. Mts.,
Nachmittags um 2 Uhr,

bei der Wittwe Breidenbach, hier in der Martinsgasse, unter den bei mir einzusehenden Bedingungen, definitiv verkauft werden.

Düsseldorf, den 4. Mai 1847.

Küyeler, Notar.

Immobilien-Verkauf.

Auf Ansuchen des Joseph Brückmann zu Rath wird der unterzeichnete Notar

am Samstag den 8. Mai c.,
Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Herrn Schorn zu Rath, das dem Requirenten zugehörige, in Rath aufm Dichtendreich gelegene Gütchen „am Schorn", bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Hof, Garten, Baumgarten und Ackerland, in allem circa 1 Morgen, öffentlich verkaufen.

J. Hamm, Notar.

Ueberseeische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Direktoren: **A. Hérout de Handel & Comp. in Paris.**

Linie zwischen Havre und Newyork.

Die vier Französischen Dampf-Fregatten:

Christoph Colombus,
Canada,
Darien
und **Ulloa,**
} jede von 450 Pferde Kraft,

sind zur regelmäßigen Beförderung der Depeschen, Passagiere und Güter von **Havre** nach **Newyork** und vice versa bestimmt worden.

Die Abfahrt findet in jeder Jahreszeit zweimal monatlich sowohl von **Havre** als von **Newyork** statt.

Der erste Abgangstag wird zwischen den 20. und 30. nächsten Mai fallen, indeß noch näher bestimmt und die Folgenden jedesmal 14 Tage vorab, für Deutschland durch die **Stadt-Aachener Zeitung,** bekannt gemacht werden.

Diese Schiffe, unter der Direktion der Ingenieure der Französischen Staats-Marine gebaut, zeichnen sich durch ihre große Solidität und ihren schnellen Lauf aus.

Die Direktoren der Gesellschaft haben nichts verabsäumt, den Reisenden am Bord der Schiffe die confortabelste Einrichtung, verbunden mit einer reich servirten Tafel zu bereiten.

Tarif-Auszug.

Dauer der Ueberfahrt circa 14 Tage.

Ueberfahrts-Preis pr. Person (Beköstigung und Wein einbegriffen): 1. Klasse: Frs. 1000. — 2. Klasse: Frs. 500. — 3. Klasse: Frs. 300.

Die Strecke von Aachen bis Havre wird pr. Eisenbahn in 30 Stunden zurückgelegt.

Fracht-Preise (pr. Tonne von 1 Kubik-Meter oder 700 Kilog.): 1. Klasse: Frs. 160. 2. Klasse: Frs. 130. 3. Klasse: Frs. 100. 4. Klasse: Frs. 70.

Anmeldungen zur Reise und Güterversendungen erfolgen durch

ULRICH MATHÉE, in Aachen,
Special-Agent der Ueberseeischen
Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Paris.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten vom 1. Mai 1847 an:

Von Düsseldorf	nach Mainz-Mannheim direkt,	täglich um 11 Uhr	Abends,
- Cöln	- - - - -	- 5¼ -	Morg.,
- -	- Coblenz	- 8¼ -	-
- Bonn	- Mainz-Mannheim	- 8 -	-
- - *	- Coblenz	-11¼ -	-

* In Verbindung mit den ersten Eisenbahnzügen von Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld und Aachen durch den 2. Zug von Cöln nach Bonn.

Von Düsseldorf nach Arnheim und Rotterdam-London Montag, Donnerstag und Samstag -12 - Nachts.

Von Coblenz nach Mainz Morgens 8 und Mittags 12¼, nach Cöln Mittags 12, nach Düsseldorf Nachmittags 3 Uhr. — Von Mainz nach Mannheim Morgens 6 und 10 Uhr Abends, nach Cöln Morgens 7¼, nach Düsseldorf Morgens 10½ Uhr. — Von Mannheim nach Düsseldorf Morgens 6½, nach Mainz Nachmittags 3 Uhr. — Von Cöln nach Düsseldorf Abends 7½ Uhr.

Ermässigte Preise nach London via Rotterdam:
Salon 10 Thlr. 9 Sgr. — Vorkajüte 6 Thlr. 26 Sgr.

Niederrheinische
Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

Es liegen in Ladung bis zum 12. Mai:
Nach **Amsterdam** Niederrhein Nr. 2.
" **Rotterdam** Niederrhein Nr. 5.
Näheres ist auf dem Bureau, Dammstraße zu erfragen.
Düsseldorf, den 4. Mai 1847.

Die Direktion.

---

[214] Ein fehlerfreies, gut zugeritten es, militärfrommes Reitpferd, 7 Jahre alt, steht versetzungshalber zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

[213] Ein sehr gutes, starkes, 17 Hand hohes, 5jähriges Zugpferd steht wegen Mangel an Beschäftigung billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Oeffentlicher Verding.

Am Dienstag den 18. künftigen Monats,
Morgens 10 Uhr,
soll in dem Gartenlokale des Hof-Conditers Hrn. Geißler auf dem Flingersteinwege hierselbst Nr. 224, der Bau eines gedeckelten Durchlasses auf dem Steinwege hierselbst, veranschlagt zu 180 Thlr., an den Wenigstfordernden öffentlich verdungen werden.

Düsseldorf, den 28. April 1847.

Der Königliche Wegebaumeister,
Wesermann.

Anzeige und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich den bisher von Johann Wahl bewohnten hier gelegenen Gasthof

„zum deutschen Hause"

übernommen. Die bequeme Einrichtung und großen Räume desselben, seine Lage im Mittelpunkte der Stadt, unweit der Post und dem bergisch-märkischen Eisenbahnhofe, sind sehr geeignet, den Anforderungen der mich mit ihrem Besuche Beehrenden zu entsprechen und werde ich stets bemüht seyn, dieselben auf das Beste zu bedienen.

Meine Spedition nach allen Richtungen wird unter bisheriger Firma „**F. A. Gravig**" fortgeführt. Durch größere Lokalitäten in meinem neuen Etablissement kann ich bedeutende Zusendungen aufnehmen und trocken lagern. Billige und prompte Ausführung der mir zugehenden Aufträge werden mir das Wohlwollen meiner geehrten Kunden erhalten.

Elberfeld, den 1. Mai 1847.

Otto Haddenbrock.

Entbindungs-Anzeige.

Die in der Nacht des 3. Mai erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Julie geb. Bevison von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und auswärtigen Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Düsseldorf, den 4. Mai 1847.

Dr. Gottschalk.

Große
Blumen-Versteigerung.

Am Donnerstag den 6. d. Mts. und an den folgenden Tagen,

Morgens um 10 und Nachmittags um 3 Uhr, soll in dem Verkaufslokale des Kommissionärs Ch. Morschhäuser, Altestadt Nr. 219, eine große Auswahl von circa 2000 Pflanzen in Blüthe, Früchten und Knospen, bestehend in: Pommeranzen- u. Lorbeerbäumen, ausgezeichneter und schöner Gattung, Magnolias, Rhododendrums, Azalias, Camelias und noch mehrere andere dergleichen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Gegenstände sind in obigem Verkaufslokale heute schon in Augenschein zu nehmen.

Eine Sendung katholischer Gebetbücher, neuester Ausgabe, in deutschem und französischem Text, zeigt ergebenst an

Wilh. Sommer.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, beehre ich mich hiermit den Empfang der neuen Waaren ergebenst anzuzeigen.

H. Pollitz.

Ich bitte Diejenigen, welche noch Bücher von meinem verstorbenen Bruder, dem Advokaten Cantador, besitzen, mir solche baldigst zurückzustellen.

Gustav Cantador, Grabenstr. Nr. 798.

[215] Ein gesundes Frauenzimmer vom Lande sucht eine Stelle als Amme. Näheres in der Expedition d. Z.

(Hiebei eine Beilage der Heilanstalt für Augenkranke von H. Heilmann.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.